

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

22 (27.1.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Zweierlei Kriegsziele.

Von Ludo M. Hartmann.

Wenn man auf die Stimmen horcht, die aus dem feindlichen Lager herüberbetönen, so klingt, alles andere beherrschend, als Grundton der Kampfschreie gegen den „preussischen Militarismus“ heraus; insbesondere die naiven Franzosen können sich darin nicht genug tun, und träumen von einer Erneuerung der glorreichen Katen der französischen Revolution, die das alte Regime zuerst im eigenen, dann im fremden Lande über den Haufen rannte, und es mag die große Masse in der Tat nicht daran denken, daß in Deutschland das alte morische Kaiserreich deutscher Nation damals abgelöst wurde von dem Rheinbund von Napoleons Gnaden, von der Zerstückelung und Fremdherrschaft, kurz von dem napoleonischen Kaiserreich, das nicht die Freiheit, sondern die Knechtung, und nicht die Abriistung, sondern den Militarismus in höchster Potenz bedeutete. Man spricht dort drüben von der „amerikanischen Vorherrschaft“ des neuen Deutschen Reiches in Europa, ohne eigentlich sagen zu können, worin sie sich äußert und worin sie die politische Bewegungsfreiheit der anderen Nationen behindert — nur aus einem allgemeinen Unbehagen heraus. Man spricht für den Fall eines französisch-englisch-russischen Sieges von Gebietsveränderungen, die sich nicht nur auf Elsaß-Lothringen beziehen, sondern auch das Gefüge des Deutschen Reiches selbst vollständig verändern sollen.

Das Merkwürdige an diesem Seelenzustand der besten und vernünftigsten Franzosen — von den Engländern gar nicht zu sprechen — ist nicht nur, daß sie sich tatsächlich angegriffen fühlen, sondern vor allem, daß es ihnen gar nicht klar zum Bewußtsein kommt, daß ihr Kriegsziel selbst ein angreifendes ist. Denn dieser „Militarismus“ ist dem doch in erster Linie eine innere Angelegenheit; gegen die vielen schlechten Seiten dieses Militarismus (der doch auch die allgemeine Wehrpflicht mitumfaßt) haben zu allen Zeiten mit den schärfsten Waffen des inneren Kampfes die Sozialdemokraten und in gebührender abgemilderter Weise auch die radikalen bürgerlichen Parteien angegriffen. Aber es ist ihnen niemals in den Sinn gekommen, sich das Gesetz von außen geben zu lassen und einen angeblich aufgeklärten Despotismus des Auslandes für ein noch so beschränktes Selbstbestimmungsrecht einzutauschen. Niemand in Deutschland hat eine Einmischung des Auslandes, wie sie etwa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges Sitte war, gewünscht und niemand gedenkt Franzosen und Engländer herbeizurufen; vielmehr sind alle darin einig, daß das gemeinsame Interesse die schärfste Abwehr erfordert, und alle handeln danach. Gerade weil wir Demokraten sind, verbitten wir uns sehr entschieden die Beglückung, die uns — merkwürdigerweise immer noch — die angeblich so demokratischen Franzosen und Engländer im Grunde mit Rücksicht aufzuerlegen hoffen.

Ganz anders die Absichten der Deutschen in diesem ihnen aufgedrängten Kriege. Sie sind nicht ausgezogen, um Irland von der englischen Herrschaft zu befreien; nicht um Frankreich von den Geschäftsparlamentariern zu reinigen, die es beständig in (auch für die Ruhe des Auslandes) gefährliche Abenteuer zu stürzen drohen; nicht einmal, um in Rußland den vonslawistischen Absolutismus und seine Korruption zu beseitigen, mag es auch jetzt, da der Krieg entbrannt ist, ein lockendes Ziel sein, den Völkern, die unter der russischen Knechte seufzen und befreit werden wollen, die Befreiung zu bringen. Die Deutschen haben nirgends die Absicht bekundet, in das Selbstbestimmungsrecht zivilisierter Völker einzugreifen; auch zeigt sich in Deutschland geradezu eine gewisse Scheu, das eigene territoriale Gefüge in Europa zu erweitern, die Staaten über die in der Bismarckschen Zeit erreichten Grenzen auszuweihen.

Troeltsch hat in einem Aufsatz über den Imperialismus im Januarheft der „Neuen Deutschen Rundschau“ die Gegensätze der beiden möglichen Wege vom idealistischen Standpunkt aus sehr gut herausgearbeitet. Auf der einen Seite die Selbstbehauptung, die als begrenztes Ziel geboten sei durch alle wirklich realpolitischen Faktoren, durch die ganze europäische Machtlage, durch Deutschlands geographische Lage und Bedingtheit, seine bisherige Geschichte und die Achtung vor den Selbständigkeiten und echten Entwicklungsmöglichkeiten anderer Völker als Ideal der europäischen Völkergesellschaft — deren Folge allerdings die Zerbrechung der englischen Herrschaftstheorie wäre, die durch die Verbindung unbedingter Seeherrschaft mit gegenseitiger Räumung der Kontinentalmächte die Ursache des gegenwärtigen Zustandes und seiner Krise sei. Auf der anderen Seite eben dieses von England wie von Rußland ausgehende imperialistische Ideal, „der geschlossene politische Großbetrieb nach innen und nach außen“, „der von der Restaurationsepöche her erhaltene und stets gesteigerte spezifisch politische Gedanke der Machtorganisation und von

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Ein voller Erfolg der Badener.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nahm gestern wieder wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste waren gestern ganz gering.

Weiterwärts des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenshyn und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt. Zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere und 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergebens, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobieren, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf den Höhen von Craonne südlich von Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südbteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber fünfzig Gefangene fielen in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Lodzlawek waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der schöne Erfolg unserer in Nordfrankreich kämpfenden Landsleute gegen die Engländer wird im ganzen Lande freudigen Widerhall finden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 26. Januar 1915 mittags: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützkampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspaar des Gegners wurde zerstört, mehrere feindliche Kompanien bei Aglobice südwestlich Tarnow vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Rida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht erneut verstärkt ein. In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung.-Latorca- und Nagygatale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihn schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen. In der Bukowina keine Kämpfe. Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Machtlogik“. Für Deutschland könne nach Troeltsch „überhaupt nur an Erhaltung und Festigung, wirtschaftliche und koloniale Ausbreitung, militärische Garantien“ gedacht werden, den Schutz des deutschen Handels gegen das englische Kaperecht, das Prinzip der offenen Tür und die Erwerbung kolonialer Rohstoffgebiete im Interesse der Industrie, „soweit sie bei der Verteiltheit der Welt noch möglich war“. „So gibt es nur die Möglichkeit, das Lebensrecht aller großen, eine eigene geistige Tiefe beitzehenden Völkerindividualitäten anzuerkennen

und von jeder die Selbstbegrenzung zu verlangen, die es den anderen ermöglicht, neben ihr zu bestehen. Auf dieser Grundlage wird uns aber weiterhin auch die Einheitlichkeit des nationalen Willens leichter aufrecht zu erhalten möglich sein, die mit wunderbarer Kraft sich für die Selbstbehauptung einsetzt, aber für den Imperialismus nicht mit gleicher Einheitlichkeit zu haben ist.“ Der deutsche Geist „schließt auch einen Imperialismus des Geistes aus, weil er nur ein Ideal des Geistes kennt, der für die eigene Nation in erster Linie die Selbstverlebung und Selbstbildung und für das Verhältnis der Nationen zueinander die gegenseitige Ergänzung der Völkerindividualitäten kennt.“

Imperialismus kommt von „imperum“, und dieses Wort bedeutet im Römertum, dem es entstammt, die unbedingte politische Herrschaft, zugleich das Weltreich; im gleichen Sinne konnte es auf Napoleon angewendet werden; in neuerer Zeit ist es aber hauptsächlich im Anschluß an die englischen Weltmachtsbestrebungen wieder in Gebrauch gekommen. Erst dann ist es übertragen worden auf die deutsche Politik der letzten Jahrzehnte, von den Feinden Deutschlands mit bewußter Absicht, dann auch von seinen Freunden, denen jene Gegensätze nicht ins Bewußtsein traten — sehr oft aber auch von jenen Deutschen, die erst dann glauben objektiv zu sein, wenn sie dem nationalen Gegner recht geben.

Auf das Wort kommt es in letzter Linie natürlich nicht an, aber seine mißbräuchliche Anwendung fördert die Begriffsverwirrung. Die gemeinsame Grundlage jenes echten und dieses sogenannten Imperialismus aber ist das unauflösbare dem Kapitalismus entspringende wirtschaftliche Expansionsbestreben der heutigen Großmächte. Was man zu leicht vergißt, ist, daß dieses verschiedene Formen annehmen kann und tatsächlich angenommen hat. In England, Indien und Ägypten zum Beispiel wie in Irland ist die brutale politische Herrschaft, der wirkliche Imperialismus, die Form der kapitalistischen Ausbeutung. Dagegen ist es etwas anderes, wenn Deutschland, zum großen Vercr England, diesem in Kanada durch seinen Import immer größere Konkurrenz macht, oder auch, wenn es — immer im kapitalistischen Interesse — seine Bahnen in Kleinasien und zum Euphrat erbaut. Nicht leicht wird jemand behaupten können, daß hier politische Herrschaft angestrebt wird, daß demnächst Kanada oder Anatolien und Syrien deutsche Provinzen werden sollen. Frankreich hat ein Kolonialreich von fast acht Millionen Quadratkilometer mit nahezu 50 Millionen Einwohnern, England von 33 Millionen mit nahezu 400 Millionen Einwohnern, Deutschland aber besitzt nur 2 1/2 Millionen Quadratkilometer mit 13 Millionen Einwohnern. Ob Not oder Tugend, da die Welt nun einmal verteilt ist, wird sich Deutschland mit der wirtschaftlichen Expansion begnügen müssen und deshalb immer gezwungen sein, das Prinzip der offenen Tür und die Freiheit der Meere zu verteidigen, zugleich aber, wenn es seine nachgeborene Bevölkerung nicht verlieren will, seine Industrie immer mehr innerlich zu steigern und zu spezialisieren.

Mag der Sieg Deutschlands noch so groß sein, so mögen ihm noch einige äquatoriale Kolonien zufallen; aber die weiten Strecken der Erde, die schon europäisch kolonisiert sind, und jene anderen, in denen die Völker zu erwachen beginnen, wie Vorderasien, Indien, China, werden keinen neuen Eroberern Kolonisationsgebiete werden, wenn sie das englische Joch abgeschüttelt oder zu nationaler Organisation erwacht sind. Deshalb droht der politischen Freiheit der Welt von Deutschland keine Gefahr, und was deutsche Idealkisten als das Kriegsziel Deutschlands erachten: die offene Tür und die Selbstbehauptung bei Wahrung der fremden Völkerindividualitäten, ist nicht bloß eine ideale Forderung, sondern ist eine Notwendigkeit.

Macht und Recht.

Es gibt in Deutschland immer noch viele Leute, die ihren Nihilismus falsch verstanden haben und die sich sehr übermenschlich vornehmen, wenn sie versichern, auf alle Moral zu pfeifen. Auf diesem Gebiet, das zu Kriegzeiten natürlich besonders ergiebig ist, hat sich besonders Herr Maximilian Harden sozusagen zum Kunstpfeifer herausgebildet. So hat er jüngst in einem Vortrag die Meinung vertreten, daß man in einem Kriege nicht fragen dürfe, auf wessen Seite das Recht sei. Hier entscheidet allein die Macht, und schließlich komme es nur darauf an, wer siegt hat.

Durch diese Äußerung fühlt sich der Oberst a. D. Fiedler zu lebhaftem Protest herausgefordert. Er schreibt in der „Kreuzzeitung“:

Diese Meinung Hardens ist nicht nur anfechtbar, sie widerspricht geradezu deutschen Grundgesetzen von Ehre und Pflicht.

Der englische Krämmer, der aus erbärmlichem Konkurrenzneid Krieg anzettelt, der eitle Narr von Frankreich, der ge-

schichtsforschend und geschichtsunkundig nach Nebensache schreibt, die russische Kriegspartei, welche, ihre Sonderrechte bedrängend und Revolution fürchtend, das russische Volk und die unterworfenen Völker weiter freudigen und verdummten will, die mögen Gardens Meinung zustimmen, niemals aber Deutschlands Volk, das nie in einen gerechteren Krieg eingetreten ist, wie in den jetzigen, welcher uns unzweifelhaft aufgezwungen wurde, wenn wir nicht unsere Selbstachtung verkeren und unser Recht, gleiches Recht für alle Völker der Erde, aufgeben wollten.

Die Meinung Gardens ist geradezu eine Beleidigung des rechtlich denkenden germanischen deutschen Volkes und seines Friedenskaisers.

Der Deutsche sieht für Recht und Ehre, nicht um schändlichen Vorteil; wer anders spricht, der entheilt das viele vergossene Blut, das für unser teures Vaterland bereits geflossen ist und noch fließen wird.

Hoffentlich wird Herr Gardens Meinung nicht in unserem Heere verbreitet; schwächlichen Gemütern könnte sie die Kampffreudigkeit rauben, den starken Kämpfern aber das Vertrauen schwächen zum deutschen Volke, das doch hinter ihnen stehen muß und für dessen Recht sie doch freudig Blut und Leben opfern sollen.

Grundfalsch ist Herr Fiedler gegen Gardens durchaus im Recht. Gardens Äußerung ist grob materialistisch im üblichen Sinn dieses Wortes. Sie überieht, daß neben Säbeln und Kanonen auch die sittlichen Auffassungen der Menschheit sind, die bei der Entscheidung der Völkerschicksale ein gerichtliches Wort mitreden.

Es genügt aber nicht, zu behaupten, daß man im Kriege recht hat, man muß es auch beweisen durch die Art, wie man den Sieg ausnützt. Man muß die Macht, die man erkämpft, gebrauchen, um den Rechtsgedanken durch sie zu verwirklichen. Herr Oberst a. D. Fiedler nennt diesen Rechtsgedanken: das gleiche Recht für alle Völker.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Eine weitere französische Kriegsanleihe.

Paris, 26. Jan. Die französische Regierung beabsichtigt, von der Kammer für die erste Hälfte des neuen Jahres einen weiteren Kredit von 8 1/2 Milliarden Francs für Kriegszwecke zu verlangen.

Frankreich gibt keine Verlustlisten heraus.

Paris, 26. Jan. Die „Temps“ meldet, hat Kriegsminister Millerand auf das Ersuchen der Liga für Menschenrechte um Veröffentlichung amtlicher Verlustlisten geantwortet, der Zeitpunkt für die Veröffentlichung sei noch nicht gekommen, da die Regierung annehme, daß eine große Anzahl Soldaten gefallen sei, ohne daß hierüber volle Gewißheit bestehe. Viele seien zweifellos auch unter den Händen des Feindes gestorben, der nur mit großer Verspätung und wahrscheinlich ungenaue Nachrichten übermittelte. Durch Irrtümer könnten aber die Familien unnötigerweise in Trauer versetzt werden. Sobald die Umstände es erlauben, werde die Regierung Listen veröffentlichen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die russischen Rekruten.

Petersburg, 26. Jan. Ein Ufas des Zaren beruft vom Rekrutenjahrgang 1915 vorzeitig für sofort 585 000 Mann ein.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Von den Kämpfen im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 26. Jan. (Amtlich.) Die russische Presse hat in den letzten Tagen fortgesetzt übertriebene und zu der Wirklichkeit im Gegensatz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen Armee im Kaukasus veröffentlicht, wonach letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen haben sollen. Wir stellen fest, daß der Tatbestand folgender ist: Die türkische Armee hat nach einer längeren Pause in den Operationen die Offensive ergriffen. Nach erfolgreichen Kämpfen wurden die Russen auf der ganzen Front zurückgedrängt und gezwungen, Kanonen, Maschinengewehre und große Menge von Beute zurückzulassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptreitkräfte bis nach Sarjamsisch, zwanzig Kilometer östlich der Grenze, gekommen. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran und konnten nur mit großer Mühe die türkische Offensive aufhalten. Nach heftigen Kämpfen die beinahe einen Monat dauerten und in denen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensiv über. Alle Versuche der Russen, unsere Stellungen zu erschüttern, sind gescheitert, was übrigens auch die amtlichen russischen Meldungen der letzten Tage beweisen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teil unserer Front zurück. Sie mußten ihre Stellungen besetzen und konnten sie halten. Während sich diese Kämpfe im Kaukasus abspielten, errangen unsere in der Provinz Aserbeidschan operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Choi, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern; die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten aus Aserbeidschan, Tabris inbegriffen, vertrieben.

Der Kampf zur See.

Vom Kreuzer „Karlsruhe“.

WTB. Washington, 26. Jan. Der britische Kohlendampfer „Farn“, der am 11. Januar in den Hafen San Juan auf Puerto Rico einlief und unter dem Befehl eines Offiziers der „Karlsruhe“ stand, wurde von den Behörden verständigt, daß er entweder den Hafen verlassen oder interniert werden müsse, da er als Marinertender zu betrachten sei. „Farn“ erhielt

eine Frist von 24 Stunden von einem bestimmten Datum an, das im Interesse der Neutralität nicht bekannt gegeben wird.

Ein Kriegsschiff gesunken?

WTB. Amsterdam, 26. Jan. (Nicht amtlich.) Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Nes bei Ameland: Nachdem wir Sonntag heftigen und langandauernden Kanonendonner in nordwestlicher Richtung gehört hatten, haben wir später drei Unterseeboote und zwei Torpedoboote in östlicher Richtung vorbeifahren. In der Nacht hörten wir mehrere Signale und Dampfschiffe. Die Küstenwache vermutet, daß nicht weit vom Lande ein Kriegsschiff gesunken sei. Vom Lande aus ist nichts zu sehen.

Ein englisches bewaffnetes Handelsschiff untergegangen.

WTB. Amsterdam, 26. Jan. (Nicht amtlich.) „Nieuwe van dem Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekannt gegeben, daß das bewaffnete Handelsschiff „Bifnor“, das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit Offizieren und Mannschaften untergegangen betrachtet wird. Einige Leichen und Fragmente wurden an der nordirischen Küste angeschwemmt. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Japan in der Süde.

Aus der Schweiz, 26. Jan. Aus Lofio meldet eine offizielle russische Quelle: Mit Einwilligung Englands macht Japan die deutsche Insel Jap zu einer japanischen Flottenbasis.

Was geht in Rumänien vor?

WTB. Budapest, 26. Jan. (Nicht amtlich.) Heute ist eine Bekanntmachung über die Eintragung, Vorstellung und Einberufung der neunzehn-, zwanzig- und vierundzwanzigjährigen Landsturmpflichtigen veröffentlicht worden.

Deutsche Politik.

Krieg und Preußenwahlrecht.

In der „Welt am Montag“ erhebt der bekannte demokratische Politiker H. v. Gerlach die Forderung, daß die preußische Regierung beim Zusammentritt des Landtags Anfang Februar die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts nach dem Kriege ankündigen möge. Herr v. Gerlach erinnert an die Ereignisse, die sich zum Schluß des Krieges von 1866 im preußischen Abgeordnetenhaus abspielten. Bismarck führte damals das allgemeine Wahlrecht für den Norddeutschen Bund ein und ließ das Gesetz auch dem preußischen Landtag beschließen. Damals legte der offizielle Führer der Konservativen, Herr v. Blandenburg, namens seiner Partei ein entschiedenes Bekenntnis für das gleiche Wahlrecht ab, und der konservative Geheimrat Hermann Wagener führte aus:

„Ich meine, ich will viel lieber einem Grenadier, der jetzt mit dem Militärschrenkreuz von der Schlacht von Königgrätz zurückkommt, das allgemeine direkte Wahlrecht einräumen, als von irgend einem beliebigen Krämmer in der Rosengasse zwei Wahlmänner ernennen lassen. So stehe ich zu dieser Frage und ich füge hinzu, meine Herren, die allgemeine Wehrpflicht haben wir, das allgemeine Wahlrecht ist in Preußen das notwendigste politische Korrelat der allgemeinen Wehrpflicht.“

Herr v. Gerlach hält es für zweifellos, daß jetzt alle maßgebenden Stellen von der Notwendigkeit des gleichen Wahlrechts für Preußen überzeugt sind. Es sei doch nicht denkbar, daß nach dem Krieg Kriegsinvaliden in der dritten Klasse, Kriegslieferanten aber in der ersten Klasse wählen könnten! Die Preußen könnten nicht aus dem Schützengraben herausklettern, um sich dann im bürgerlichen Leben in Wähler erster, zweiter und dritter Klasse zu scheiden, die einen bevorzugen, die anderen entredeten.

Wie gesagt, Herr v. Gerlach hält es für zweifellos, daß alle maßgebenden Stellen mit ihm der gleichen Ansicht sind. Ob seine Sicherheit auf Informationen beruht oder nur auf seiner guten Meinung von diesen maßgebenden Stellen, wissen wir nicht. Wir haben aber — und darin wird Herr v. Gerlach uns zustimmen — vom Volk die gute Meinung, daß es das gleiche Wahlrecht zu allen politischen Körperlichkeiten als die ganz selbstverständliche Folge dieses Krieges betrachtet. Und wenn das Volk ganz ernstlich und ganz entschieden dieser Meinung ist, so werden die „maßgebenden Stellen“ nachher auch entsprechend handeln müssen.

Kohlenmangel.

Das Generalkommando des 7. Korps weist darauf hin, daß, nachdem ein großer Teil der Bergarbeiter einberufen worden sei, ein gewisser Kohlenmangel eintrete, der die Industrie stören könnte. Alle Zivilbehörden werden deshalb ermahnt, darauf hinzuwirken, daß zur Erspahrung von Kohlen ein Gemisch von Kohlen und Koks oder Briketts gebrannt wird.

Die Aenderung im Reichsschatkamt.

WTB. Der „Reichsanzeiger“ meldet in seiner heutigen Ausgabe: Der Kaiser und König hat allergnädigst geruht, den Staatssekretär des Reichsschatkammtes Staatsminister Kühn mit Ablauf des 31. Januar ds. Js. auf seinen Antrag von seinen Ämtern unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers zu entbinden und ihm die Brillanten vom Orden Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone zu verleihen, den Direktor der Deutschen Bank, Wirkl. Legationsrat Prof. Dr. Selfferrich unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichsschatkammtes zu ernennen und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftsfreis des Reichsschatkammtes nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 zu beauftragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Einberufung des gesamten Landsturms. Aufgrund einer allerhöchsten angeordneten Aufbietung des gesamten österreichisch-ungarischen Landsturms werden zur Dienstleistung mit der Waffe, sofern sie bei der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis 3. April 1915 erfolgen wird, hierzu geeignet befunden werden, einberufen:

1. Die im Jahre 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder bei der Ueberprüfung waffenunfähig befunden worden sind oder bis 31. Juli 1914 auf dem Wege der Generalmusterung aus dem Seeresdienst oder der Marine entlassen worden sind. 2. Die im Jahre 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember des Jahres erlangt haben, in dem sie das 23. Lebensjahr vollendet haben und sich unbeschadet ihrer Landsturmpflicht keiner Musterung zu unterziehen hatten. — Die Einziehung der bei der Musterung als geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird in einem späteren Zeit erfolgen.

Frankreich.

Aus der Deputiertenkammer. Der „Temps“ meldet: Der Kammerauschuß für das Unterrichtsweesen und die schönen Künste nahm den Bericht des Unterrichtsministers und des Unterrichtssekretärs entgegen. Unterrichtsminister Sarraute teilte mit, daß 25 000 Mitglieder der höheren Lehrerschaft zum Seeresdienst eingezogen seien, von denen bisher 3500 getötet oder verletzt wurden. Die Institute für medizinischen Unterricht wurden sämtlich der Verwundetenpflege nutzbar gemacht. Die Wehrkraft der Schulen wurde von den Behörden in Anspruch genommen. Es wurden Maßnahmen getroffen, damit der Unterricht, der anfangs infolge Mangels an Lokalen in den Schulen größtenteils eingestellt werden mußte, bald überall in normaler Weise wieder aufgenommen werden kann. Die Zahl der Studenten in Frankreich ging von 23 000 auf 10 500, die Zahl der Schüler an Gymnasien und Lycées von 98 700 auf 73 600 zurück. Unterrichtssekretär Dalimier teilte mit, daß Maßnahmen getroffen wurden, die Kunstschätze in den Museen in Sicherheit zu bringen und die Bauwerke zu schützen. Die Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Bauwerken sollen begonnen werden, sobald diese endgültig nicht mehr in der Gefahrenezone liegen.

Italien.

Ein Antialkoholgesetz. In Italien trat ein neues Gesetz zur Bekämpfung des Alkoholismus in Kraft. Das Gesetz führt eine Lizenz für den Ausschank von Likör und Branntwein ein, verbietet den Verkauf von Spirituosen an Festtagen und bei Wahlen und untersagt die Abgabe jeglichen Alkohols an Jugendliche unter 16 Jahren sowie an Trinker und Geisteskrankheiten. Ferner wird die Fabrikation und Einfuhr von Absinth verboten.

Russland.

Die Pest in Sibirien. Der chinesische Direktor des nord-mandschurischen Postbeförderungsdienstes, Dr. Wu Wen Teh, berichtet vom Ausbrechen der Bubonepest in Sonnor (Sibirien). Man befürchtet ein Uebergehen der Seuche nach dem Westen hin, da sich die russischen Behörden um sanitäre Vorkehrungen sehr wenig bemühen. Die russischen Truppen kommen heute zu einem großen Teil aus Sibirien, so daß die Verschleppung der fürchterlichen Krankheit unmittelbar ins russische Heer nicht ausgeschlossen ist.

Schweden.

Der Nobel-Friedenspreis für den König von Schweden. Der „Post“ wird aus Stockholm gemeldet, daß der diesjährige Nobelpreis für den Frieden König Gustav zuerkannt werden soll. Das Preisgericht besaß Handhaben dafür, daß der König von Schweden durch die Herbeiführung der Aufnahmepunkt der nordischen Krone in Malmö eine weitere Kriegesgefahr abgewendet habe. Wie groß sein Verdienst sei, werde sich nach dem Kriege herausstellen.

England.

Der drohende Generallstreik der Bergarbeiter. Das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten von West-Portsmouth wurde nicht veröffentlicht. Es scheint aber, daß sich eine große Mehrheit dafür ausgesprochen hat, den Streikbestimmern zu kündigen. Man hoffte, daß es noch möglich sein werde, einen Kohlenarbeiterstreik abzuwenden. Die Lage ist aber ernst.

Amerika.

Bedeutende Flottenvermehrung. Das Repräsentantenhaus hat eine Gesetzesvorlage angenommen, die 20 000 000 Pfund Sterling zum Ausbau der Flotte vorsieht.

Asien.

Konflikt zwischen China und Japan. Kopenhagen, den 26. Jan. Die „Dobroje Wremja“ meldet aus Tokio: Der japanische Gesandte in Peking überreichte der chinesischen Regierung die Antwortnote der japanischen Regierung auf Chinas Verlangen betreffend die Räumung Schantung. Japan erklärt darin, es erbreite in der Forderung Chinas einen unzureichlichen Akt, der geeignet sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu stören. Schließlich wird die Forderung Chinas bestimmt abgelehnt.

Badische Politik.

Die „Süddeutsche Konservative Korrespondenz“

bezieht deren Herausgeber Herr Adam Röder polemisiert in einem längeren Artikel gegen die Marxisten, Revisionisten und Kathederzsozialisten. Wir wollen nur eine kleine Probe aus dem Artikel geben, um zu zeigen, wie dieser Herr polemisiert:

Wir haben die Intelligenz und das Wissen der Sozialisten und Kathederzsozialisten nie besonders hoch eingeschätzt, aber daß diese mittleren Tugenden des homo sapiens in so fragwürdiger Qualität bei ihnen vertreten sind, daß sie unter dem Zwange gebohrer Volkseigenregeln als der wirtschafspolitischen Weisheit letzten Schluß anbelen — das hätten wir nicht gedacht.“

Wir haben wirklich keine Lust, mit einem Gegner uns in eine sachlich Polemik über die hier in Betracht kommenden Fragen einzulassen, der eine so hirnerbrannte Auffassung von den Zielen des Sozialismus befundet. Anstatt andere Leute lächerlich zu machen und sie als Dummköpfe zu charakterisieren, sollte Herr Adam Röder sich erst einmal aufs Hinterteil setzen und den Marxismus an der Quelle studieren, denn er hat wirklich ganz graufige Vorstellungen vom marxistischen Sozialismus. Die mehr oder weniger geschicht filiierten Redensarten, mit welchen Herr Adam Röder seine volkwirtschaftlichen Artikel spickt, sind nach lange kein Beweis für eine gründliche Kenntnis unserer heutigen Volkswirtschaft. Die filiierten Phrasen des Herrn Röder mögen Leuten imponieren, die sich leicht durch den Schein trügen lassen, uns imponiert er damit nicht,

Das Befinden des Landtagsabgeordneten Stadtdirektors Rohrhurst.

der an Lungenentzündung und Influenza erkrankt war, hat sich, wie die „Heidelberger Zeitung“ mitteilt, in sehr erfreulichem Maße gebessert, so daß der Patient unter Tags schon einige Stunden außerhalb des Bettes zubringt. Möglicherweise ist Herr Rohrhurst bis zur Eröffnung des Landtages soweit hergestellt, daß er der Tagung anzuwohnen vermag.

Eine Amnestie.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat der Großherzog geruht, allen wegen nicht militärischer Straftaten von den Militärgerichten verurteilten badischen Staatsangehörigen die gegen sie ausgesprochenen Geldstrafen und sechs Monate Gefängnis nicht vollstreckt sind, aus Gnade nachzulassen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, und Personen, welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Aus der Partei.

Zu der Aufhebung des Verbots des „Gothaer Volksblattes“ veröffentlicht der Reichs- und Landtagsabg. Gen. Wilt. Bod an der Spitze des Blattes folgende Erklärung in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft „Gothaer Volksblatt“: „Die Nichtvorlegung zweier Aufsätze des „Gothaer Volksblattes“ zur Vorprüfung ist ohne Wissen und Willen der Leitung der Zeitung lediglich durch das Versagen eines Angestellten erfolgt. Ich verburge mich dafür, daß das „Gothaer Volksblatt“ hinfür für die Dauer des Krieges den Forderungen der Gegenwart in jeder Weise Rechnung tragen und nichts tun wird, was den inneren Frieden zu stören geeignet wäre.“

Trostwort. Der Genosse Theodor Leipart, der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Vereins, hat den schmerzlichen Verlust erlitten, daß sein Sohn im Felde gefallen ist. Er dankt für die Kundgebungen der Teilnahme mit folgenden Worten:

„Die unerwartet große Zahl von Kundgebungen an dem Verlust meines einzigen Sohnes, die mir und meiner Frau von lieben Freunden und Bekannten und von den Verbandskollegen aus allen Teilen des Reiches zugegangen sind, macht es mir leider unmöglich, allen eigenhändig für die bewunderte freundliche Gefinnung zu danken. So gebe ich dem Gefühl der Dankbarkeit hiermit Ausdruck.“

Von der Schulbank hinweg ist mein Sohn voll ernster Verehrung dem Rufe des Vaterlandes gefolgt. Trotz seiner Jugend wußte er sehr wohl, um was es sich dabei handelte. Vom Schlachtfeld nach Hause er wenige Tage, bevor die feindliche Granate sein junges Leben beendete: „Ich ertrage alles, indem ich denke, ich tue es zu Deinem Nutzen, lieber Vater, um Dich zu verteidigen.“

So kämpft und blutet jeder einzelne der Tausende Väter, Brüder und Söhne für seine Lieben daheim und alle zusammen für das Vaterland und das Volk. Ich habe allerdings dem Glauben und die Hoffnung, daß mein Sohn einmalmal dem Vaterland, dem deutschen Volke, und der ganzen Menschheit mehr und Erhöheres noch darbringen sollte als nur seinen jungen, schönen Leib. Jedoch ich will darum nicht ähnen mit dem Gedächtnis, das dieses harte Leid mir auferlegte, umso weniger, als das gleiche ja für alle die andern Tausende gilt, die ihren heiligen Willen, die Zukunft unseres Volkes zu sichern, gleichfalls schon mit ihrem Blute besiegelt haben.

Einer glücklichen Zukunft aller Angehörigen des Volkes gilt auch der friedliche Kampf, den wir vor dem Kriege geführt haben und nach demselben fortsetzen werden. Und so wollen wir hoffen, daß die großen, schmerzlichen Opfer, die das Vaterland jetzt von uns fordert, unser Streben nach Gerechtigkeit, Wohlfahrt und Frieden für alle Volksgenossen in Zukunft uns erleichtern und somit auch würdlich zu unserm Segen gereichen werden. Th. Leipart.

Ja, es fliehet viel teures Blut jetzt in die Erde...

Theater und Musik.

Städtisches Theater Karlsruhe.

Wallensteins Lager. — Die Piccolomini. Von Friedrich Schiller.

So sehr wir es begrüßten, daß letzten Donnerstag das karlsruher Publikum sich nicht so engberzig zeigte wie die über die Aufführung eines französischen Werkes in mehr oder weniger großen Aufregung geratene bürgerliche Kritik, vielmehr durch zahlreichen Besuch und lebhaften Beifall zu erkennen gab, daß es auch der ausländischen Kunst, selbst wenn sie von einem Franzosen stammt, noch unbefangener gegenübersteht, so sehr müssen wir es bedauern, daß am Samstag bei Aufführung der beiden ersten Teile des gewaltigen Wallenstein-Dramas Schillers das karlsruher Theaterpublikum nicht auch dem deutschen Dichter das gab, was es dem Ausländer gemahnte. Das Theater indes bei weitem nicht der Versuch auf, den man am Donnerstag bei Goines „Romeo und Julia“ feststellen konnte — außer zahlreichen Schülern und Schülerinnen und den, natürlich unzureichenden, Musikstudien traf man recht wenige sonstige Besucher. Unsere gute Meinung, daß am Donnerstag die beiden ersten Teile des gewaltigen Wallenstein-Dramas Schillers das karlsruher Theaterpublikum bekommen hatten, erfüllt nach dem am Samstag gemachten Erfahrung eine starke Enttäuschung. Auch das wäre ein Verdienst dieser Zeit, wenn man sich doch endlich von der landläufigen Ansicht befreien wollte, unsere Musikler seien nur noch für höhere Schüler und Schülerinnen da, — es mag das vielleicht als Entschuldigung für den schlechten Besuch gelten —, die sich hier im Theater davon erholen müßten, was die Schulpädagogik ihnen und den Werken im Schulzimmer angetan. Wer am Samstag diese gewaltige Sprache des größten deutschen geschichtlichen Dramas auf sich wirken lassen konnte, diese Sprache, die gerade in dieser Zeit trotz der Zeitlosigkeit der Schillerischen Gestalten weit eindringlicher und packender als sonst zu wirken geeignet ist, der möchte nur wünschen, daß nicht nur Kinder, sondern das ganze Volk sie zu hören Gelegenheit nehmen möchte. Könnte man es an unserm Städtischen Theater nicht auch einmal mit Volksvorstellungen zu Einheitspreisen versuchen? Nachdem schon die gegen früher zahlreichen Vorstellungen zu kleinen Preisen eine gute Wirkung auf den Theaterbesuch ausübte, dürften Vorstellungen zu einem einheitlichen Preise sicherlich ihr volles Gaus finden.

Die Aufführung der beiden ersten Teile der Trilogie nahm unter Herrn Otto Nienischers gewandter und künstlerischer Leitung einen glatten Verlauf. Lebhaft und buntbewegt waren die Massenfiguren in Wallensteins Lager, in totem Wirbel zog dieses übermächtige Soldatentreiben eines Kriegslagers jener Zeit vorüber. Die aus der Masse hervorragenden Soldatenfiguren waren im allgemeinen gut verkörpert. Die Sprache ließ leider einen einheitlichen Eindruck vermissen. Ein-

Kommunalpolitik.

Ein Krankenhausneubau in Sigen. In seiner jüngsten Sitzung hat sich der Gemeinderat eingehend mit der Frage eines Krankenhauses-Neubaus beschäftigt, mit dem Ergebnis, daß man sich schlüssig wurde, ein Preisanschreiben zu erlassen. Für diesen Zweck und für die nötigen Vorarbeiten soll bei dem Bürgerausschuß ein Kredit von 5000 Mk. beantragt werden. Die Zahl der Betten wurde auf 100 festgesetzt. Als Platz soll nur das Gelände des gegenwärtigen Krankenhauses in Frage kommen.

Gewerkschaftliches.

Industriebeamte im Kriege. Nach den neuesten Veröffentlichungen des Bundes der technisch-industriellen Beamten sind die durch ihn vertretenen Berufsgruppen an dem gegenwärtigen Weltkrieg in besonders hohem Grade aktiv beteiligt. Der Bund zählte bei Kriegsausbruch annähernd 25 000 Mitglieder, von denen am Schlusse des Jahres 1914 rund 10 000 zu den Fahnen einberufen waren. Die technischen Industriebeamten haben demnach heute schon über vierzig Prozent ihrer Berufscollegen als Kriegsteilnehmer zu verzeichnen. Die weitgehende Verwendung der Techniker bei den Gemietruppen darf wohl mit als Grund dafür angesehen werden, daß dieser Prozenz wesentlich höher als bei den übrigen Gruppen der Privatangestellten ist. Bis heute sind bereits 160 dieser Kriegsteilnehmer als gefallen gemeldet. 105 Bundesmitglieder wurden wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Nachdem die Stellenlosigkeit in letzter Zeit zurückgegangen ist, hat der Vorstand des Bundes der technisch-industriellen Beamten die bei Kriegsausbruch festgestellten Unterhaltungen für Stellenlose ab 1. Januar 1915 um 50 Prozent erhöht. Ebenso sind auch die Unterhaltungsätze für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer gesteigert worden.

Aus dem Lande.

Offenburg.

Dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Gewerbegerichts im Jahre 1914 entnehmen wir: Die Inanspruchnahme des Gewerbegerichts war im Jahre 1914 eine etwas größere als 1913. Während 1913 59 Rechtsstreite anhängig wurden, betrug die Zahl der im Jahre 1914 anhängigen Fälle 62. Im Berichtsjahre wurden Streitigkeiten: a) aus dem vorigen Jahre übernommen 1, b) neu anhängig 62, c) hieron auf das nächste Jahr übertragen 0. Unter den neu anhängigen Klagen wurden erhoben: a) von Arbeitgebern gegen Arbeiter 4, b) von Arbeitern gegen Arbeitgeber 58. Die im Berichtsjahre erhobenen Klagen betrafen: a) Lohnansprüche in 35 Fällen, b) Entschädigungsforderungen wegen Vertragsbruch in 15 Fällen, c) sonstige Streitpunkte in 12 Fällen. Die Rechtsstreitigkeiten wurden erledigt: Bergisch in 25 Fällen, Bergisch im Sinne des § 306 B.R.O. in 0 Fällen, Zurücknahme der Klage im Verlaufe der Verhandlung in 7 Fällen, Anerkenntnisurteil in 5 Fällen, Verfallurteil in 7 Fällen, durch andere Endurteile in 9 Fällen. In den 9 Rechtsstreitigkeiten, die durch Endurteil erledigt wurden, lauteten die letzteren: ganz nach dem Klagevertrag in 1 Fall, Klagsabweisung in 5 Fällen, teilweise abweisend in 3 Fällen. Von den Endurteilen lauteten: zugunsten der Arbeitgeber 5, zugunsten der Arbeitnehmer 1, gemischt 3. Im Berichtsjahre haben 12 Sühnungen vor dem vollstehenden Gewerbegerichte stattgefunden. In denselben kamen 21 Rechtsstreite zur Verhandlung. Ordentliche Gerichtstage im Sinne des § 37 des Gewerbegerichtsgesetzes sind nicht festgesetzt, doch wurde den freiwillig erscheinenden Parteien das Gewerbegericht in einem Falle angerufen. In diesem Falle kam jedoch eine außergerichtliche Einigung zustande. Auch war zur Erhaltung von Gutachten und zum Stellen von Anträgen im Sinne des § 75 des Gewerbegerichtsgesetzes im vergangenen Jahre keine Gelegenheit gegeben. Die Ausgaben für das Gewerbegericht betragen: Entschädigungen für Richter 96 Mk., Zeugen- und Sachverständigengebühren 5 Mk., sonstige Ausgaben (Druckkosten, Verbandsbeitrag usw.) 108,90 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 209,90 Mk. An Verhandlungsgebühren wurden vereinnahmt: 27,25 Mk., verblichen zu Lasten der Stadtkasse 182,65 Mk.

zelle Darsteller, so vor allem Herr Rajchen, verstanden die Schillerische Versprache in Prosasprache zu geben, es gelang aber keinem; so kamen oft Halbheiten heraus. Ueberragend war der Vortrag des Herrn Herz, dem es glänzend gelang, trotz Deklamation einen trefflichen Menschen zu geben. Gleich gut war Herr Dapper als Kapuziner, die Szene der Kapuzinerpredigt war eine der bestgelungenen. Besonders hervorzuheben zu werden verdient der temperamentvoll und sicher gespielte Jäger des Herrn Hertel. Die übrigen Darsteller fanden sich im allgemeinen gut mit ihren Rollen, die Marktentwernerin (Eise Noormann) hätte sich etwas derber und forciert, sowohl in Kleidung wie im Auftreten, sein dürfen.

Die Piccolomini hinterließen dieselben Eindrücke wie das Lager. Auch hier verdient in erster Linie die mit künstlerischem Verständnis tüchtig geschaffene Inszenierung des Herrn Nienisch hervorgehoben zu werden. Die Bankettzene des dritten Aktes muß als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Bezüglich der Darsteller muß man das gleiche sagen wie über jene im Lager. Auch hier ging an guter Stimmung vieles durch das Bestreben einzelner Herren verloren, die Versprache der prosaischen zu nähern, sie vergaßen aber bei diesem Bemühen, durch individuelle Ausgestaltung zu erreichen, was dem Werk an seinem hohen Stil dadurch verloren gegangen. Dann lieber deklamieren wie solche Halbheiten! Die Titelrollen gaben Herr Rajchen (Otavio) und Herr Lütjohann (Max), ersterer blieb ziemlich eindrucklos. So gut Herr Rajchen im modernen Stück besteht, im klassischen Drama findet er sich abnehmend noch nicht oder nicht mehr zurecht. Herr Lütjohann stattierte seinen Max mit zu viel Schwärzerei aus, er sollte daran denken, daß er immerhin auch Theaterkünstler und ein im Kriegslager aufgewachsener Soldat ist und nicht nur ein verheerter Jüngling. Als ganz besonders treffliche Leistung verdient jedoch das mit sehr warmherziger Ausdrucksfähigkeit vorgetragene Lob des Friedens hervorgehoben zu werden.

Die beste Leistung war jene des Herrn Herz als Al. Dieses brutale, jedes Feingefühl hore Auftreten hob sich scharf von jenem des schwärzmerwürdigen Max und des stillen, verstoßenen Otavio ab. Gut gegeben wurde auch der Bergisch durch Herrn Hertel, der Jolomi durch Herrn Gemmele, trefflich war der Buttler des Herrn Dapper, gut durchdacht, abgemessen im Spiel der Kneipenbergs des Herrn Göder. Auch die übrigen Rollen, jene der Generale, wie auch die der Bedienten lagen durchweg in guten Händen. Die Frauenrollen wurden durch Edith Deman (Gergogin Friedland), Melanie Gemarth (Thessa), Marie Frauendorf (Gräfin Zergth) im ganzen gut verkörpert, es wird nach der Aufführung des dritten Teils des Dramas darüber noch etwas mehr zu sagen sein, ebenso über den Wallenstein des Herrn Baumgach. H. W.

Heidelberg, 26. Jan. Ueber die Erfrischungstation in Tournai berichtete Baron Schauenburg. Er rühmte Eifer, Zusammenhalt und Leistungen unserer gesamten Truppe dort, sowie deren Gesundheitszustand, insbesondere ist die Säugimpfung gegen Typhus ohne Störungen vorübergegangen in das Stadium der Immunisierung. Die Erfrischungsstelle erwies sich nicht nur als Stützpunkt für Verwundete, kranke oder durchreisende Krüger, sondern zugleich als ein bester Sammelpunkt in der Garnison, von welchem die heimische Dankbarkeit inmitten einer feindselig gestimmten Bevölkerung auf die Kämpfer in Feindesland ausstrahlte. Bei der jetzigen Kriegsstille und den im Kriegsgebiet selbst vervollkommenen Verbänden und Transportverhältnissen sind Ausladungen selten und ist das medizinische Arbeitsgebiet selbst für die Militärärzte zu gering geworden; es ist daher Dr. Kasbaum zurückgekommen, jedoch unter steter Vereinskraft für den Fall eines Bedarfs. In der Döberbarade werden ihn und wieder einzelne Pflegeklinge eingeladen und können sich die nur drei Krankenschwestern der Station betätigen. Die Sanitätsmannschaft ist reichlich beschäftigt.

Mannheim, 26. Jan. Unglücksfall. Gestern nachmittag wurde der 28 Jahre alte verheiratete Bahnarbeiter Josef Linger von Wiesental und dort wohnhaft, etwa 100 Meter oberhalb des Redarauer Lebergangs, wo er mit noch anderen Arbeitern mit Regulierung der Schienen beschäftigt war, von der Maschine eines nach Friedrichsfeld fahrenden Zuges zu Boden geworfen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt und der linke Fuß abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde von einem von Heidelberg kommenden Zuge nach dem Hauptbahnhof hier überführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Sammelt Kupfer!

Forstheim, 24. Jan. Während des Krieges ist unserm Vaterlande die Beschaffung von Kupfer aus den überseeischen Ländern sehr erwünscht. Das für Kriegszwecke unerlässliche Material wird aber gegenwärtig in gewaltigen Mengen verbraucht. Ohne Wäse und Gelbaufwand kann jetzt dem Vaterlande ein wertvoller Dienst geleistet werden, wenn alle in den Häusern aus Speichern, Kichen und Werkzeugkasten hervorgezogen (bisher wertlos) alten Messingketten, Uhrbestand, Klängen, Messingpfannen, Wärmeflaschenverfäße, Knöpfe, Pfeifschäfte, Trompeten, Drahtabfälle x. an die Sammelstellen in den Schulen, abgeliefert werden. Die Sammlungen sollen nicht an Altschmied verkauft werden, sondern Hauptammelstellen zugeführt und von da der Militärverwaltung kostenlos übermittelt werden. Eine vom Gewerbelehrer Baumgartner in Forstheim vor 10 Tagen angeregte Sammlung ergab an der Gewerbechule bereits 50 Kilo Messing und dergleichen und etwa 120 Patronenhüllen. Zehntausende von Schulen könnten in Deutschland Millionen Kilogramm Hülsen und Messing sammeln und damit dem Vaterland ebensoviel Wert Ausgaben ersparen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 25. Jan. Gegen die Wahrfahrerinnen wird befristlich in der letzten Zeit mit Recht streng vorgegangen. Eine Frau Kempe von hier hatte wegen Wahrfahrerei vom Schöffengericht 14 Tage Haft zubüßt bekommen. Sie nahm aber das Urteil nicht an und legte Berufung ein. Die Strafkammer verwarf aber die Berufung und bestätigte das Urteil.

Mannheim, 24. Jan. Wegen deutschfeindlicher Äußerung und wegen Majestätsbeleidigung stand dieser Tage der 22 Jahre alte russisch-polnische Arbeiter Michael Sobczak vor der Strafkammer. Er hatte vorher auf der Zepfennuß in Friedrichshafen und zuletzt in der Zellstoffabrik Waldhof gearbeitet. Sobczak las in einer Waldhofer Wirtschaf, daß die Russen einen deutschen Flieger heruntergeschossen hätten. Er gab darüber seiner Freude durch Schandklatschen und Ausrufe in polnischer Sprache Ausdruck. Eine in der Wirtschaf angewandte Polin verwies ihn und sagte, in Deutschland sei es doch besser als in Rußland. In der darauf entstandenen Auseinandersetzung soll sich Sobczak nach Aussagen der Polin auch über die Urheber des Krieges geäußert haben. Von der Anklage der Majestätsbeleidigung wurde der Pole freigesprochen, wegen deutschfeindlicher Äußerungen aber zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. Januar.

Ein Volkskriegsabend

findet am kommenden Sonntag abend im Eintrachtskaale statt. Herr Dr. Johannes Müller wird über: „Der Tod fürs Vaterland und die Hinterbliebenen“ sprechen. Der Vortrag dürfte vor allem bei den Arbeitern großes Interesse beanspruchen. Dr. Müller ist ein ebenso glänzender wie interessanter und mutiger Redner, von dem man mit Gewißheit annehmen darf, daß er mit aller Entschiedenheit für die Rechte der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Soldaten eintreten wird. Bislang wurden die Vorträge von Dr. Müller nur von einem verhältnismäßig eng begrenzten Teil der hiesigen Bevölkerung besucht. Es wäre zu wünschen, wenn auch die Arbeiter den Vorträgen dieses Mannes größere Aufmerksamkeit schenken würden. Wir müssen insbesondere an unsere Parteigenossen den Wunsch richten, an dem am Sonntag abend stattfindenden Volkskriegsabend sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Der Eintritt ist frei, nur für eine kleine Anzahl reservierter Plätze wird ein Eintrittsgeld von 1 Mk. zur Deckung der Kosten erhoben.

„Wollfaden an die Front!“ — Wollfaden in die Heimat!

Ein Lehrer und eine technische Lehrerin geben in der „Admischen Zeitung“ (Nr. 65, erste Morgenausgabe vom 20. Januar) folgende Anregungen:

„Dem Worte „Wollfaden an die Front!“ möchten wir nun das Wort „Wollfaden in die Heimat“ entgegenstellen, um der Wollnot zu wehren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Wollfaden ein Unmenge Strümpfe einfach wegzuwerfen werden und verderben. Jedes Strümpfpaar hat einen Wert von 2,40 Mk. Werden nun die zerrißenen bzw. schmutzigen Strümpfe achlos weggeworfen, dann ist dieses Geld nicht nur dem Soldaten oder seiner Familie verloren, es ist ein Verlust am Nationalvermögen, der in die Millionen geht. Wie kann diesem Uebelstand gesteuert werden. Dazu möchten wir folgenden Vorschlag machen. Jeder, der ein Liebesgabenpaket sendet, legt dieser Sendung eine kräftige Papierhülle, ähnlich denen mit der Aufschrift „Mutter ohne Wert“ bei, schreibt seine Adresse darauf und füllt seinen Soldaten, in dem Briefumschlag seine schmutzigen oder zerrißenen Strümpfe in die Heimat zu schicken. Sind die Strümpfe nur schmutzig oder wenig zerrißten, dann werden sie gewaschen, gestopft und wieder zur Front geschickt. Die Kosten sind ganz gering. Können die gewaschenen Strümpfe nicht wieder gestopft werden, schneidet man den Fäßling ober nicht wieder gestopft und frickt den Beinfing bzw. Fäßling wieder an. Für das halbe Geld oder einen ganz geringen Betrag hat man dann ein fast neues Strümpfpaar, das man wieder ins Feld schicken kann. Die abgeschickten Fäßlinge kön-

nen als Altwolle verkauft werden zur Herstellung von Kunstwollgegenständen. Werden die unbrauchbar gewordenen Strümpfe an der Front gesammelt, wie auch schon vorgeschlagen worden ist, hat das Pfund nur einen Wert von 30 Pf.; werden auch die noch gut erhaltenen Teile sowie schmutzige Strümpfe, die noch ganz oder nur wenig zerissen sind, als Altwolle behandelt, so haben sie auch nur einen Wert von 30 Pf. das Pfund. Die noch gut erhaltenen Teile (Weinlinge) haben für die Heimat aber einen Wert von etwa 7 M. das Pfund. Schickt nun jeder Soldat auch nur einmal ein Paar Strümpfe als Feldpostbrief zur Heimat, so ergibt das für das Nationalvermögen bei den Millionen Kriegern, die im Felde stehen, eine Ersparnis von 4-6 Millionen Mark. Die Briefhülle kann auch einem gewöhnlichen Brief an die Soldaten beigegeben werden. Erwähnt sei noch, daß auch Taschentücher, Antidarmen und Leibbinden in dieser Weise gewechselt werden können — ebenfalls eine große Ersparnis. Es sei noch daran erinnert, daß ein in der Heimat eintreffender Briefumschlag mit Strümpfen usw. den Angehörigen eine Liebe, wenn auch nur stumme Nachricht sein kann. Daß obiger Vorschlag durchführbar ist, haben angelegte Verjüge bewiesen.

41. Landtagswahlkreis. (Karlsruhe-Ost.)

Wir machen unsere Parteigenossen und Genossinnen schon heute darauf aufmerksam, daß am Samstag abend halb 9 Uhr in der Gewerkschaftszentrale eine Versammlung stattfindet mit Vortrag des Genossen Stadtrat Bonning über seine Erlebnisse bei einem Liebesgabenzug an die westliche Front.

*** Kriegsbrot.** Nachdem sich die Bäder auf die Vorschriften der Behörde eingerichtet haben, das vorgeschriebene K-Brot zu liefern, ist es notwendig, daß auch die Gastwirte dazu beitragen, daß Weizenmehl so viel wie möglich gespart wird. Die beiden Fachvereine der hiesigen Hotelbesitzer und Wirte haben deshalb bei ihren Mitgliedern angeregt, Weißbrot an ihre Gäste nur auf besonderes Verlangen zu verabreichen.

*** Wo das Mehl steht!** Ein charakteristisches Beispiel für den Gemeinsinn, der in gewissen Schichten der Bevölkerung nicht vorhanden ist, liefert folgender Vorfall in einem größeren hiesigen Geschäft: Eine bessere Dame kommt des nachmittags, offenbar, nachdem sie aus der Zeitung die neue Bundesratsverordnung über die Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte erfahren, in das Geschäft und verlangt noch einen halben Zentner Weizenmehl. Als ihr die Antwort wurde, daß kein Mehl mehr verkauft werden dürfte, erklärte sie: „Nun, dann muß ich eben sehen, daß ich mit den zwei Zentnern, die ich noch zu Hause habe, auskomme.“ Solcher Egoismus, der nur um das eigene Wohl besorgt ist, mag es sonst gehen wie es will, wirkt in dieser Zeit geradezu widerlich abstoßend.

*** Schutz der Soldaten vor Liebesgaben-Schund.** Durch die Kriegszeit sind fündige Unternehmer auf den Gedanken gekommen, allerlei Schund herzustellen, der dann in tönernden Worten als höchstwertigste Liebesgabe für die Soldaten zum Kauf angepriesen wurde. Diesem schädlichen Treiben will nun eine von rheinischen Industriellen ins Leben gerufene „Zentralstelle zur Bekämpfung minderwertiger Liebesgaben“, mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die Zentralstelle verfolgt einmal die Verhütung der Verfertigung des Schundes mit schlechten Präparaten als Liebesgaben, dann Bewahrung des kaufenden Publikums vor Ueberborteilung, und schließlich Schutz der einwandfreien Industrie.

*** Verbot des Mehlverkaufs.** Die vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl enthält eine Bestimmung, die sofort in Kraft getreten ist und besondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Ein Zuwiderhandeln gegen diese Verordnung ist unter hohe Strafe gestellt. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.

*** Grundbesitzwechsel und Bautätigkeit im Monat Dezember 1914.** Verkauft wurden 10 (Dezember 1913: 61) Liegenschaften im Wert von 92 015 M. (679 515 M.); darunter befindet sich nur ein bebauter Grundstück (Wert 75 200 M.), (Dezember 1913: 11 bebauter Grundstücke im Wert von 378 400 Mark). Von den verkauften 9 unbebauten Grundstücken sind zwei Parzelle im Wert von 10 607 M. (Dezember 1913: 21 Parzelle im Wert von 211 000 M.) Baugenehmigungen wurden für 13 Gebäude (Dezember 1913 für 33; erteilt; darunter befindet sich diesmal kein Wohngebäude (Dezember 1913: 9). Die Wohnbauabnahme fand bei vier Gebäuden (mit 26 Wohnungen) statt, die Schließnahme bei 11 (Dezember 1913 bei 78). Für bezugsbar wurden: 1. Wohnungen (Dezember 1913: 81 Wohnungen) erklärt; 10 davon sind Kleinwohnungen.

*** Der Vaterländische Abend des Karlsruher Liebertranz** am 30. Dezember v. J. brachte einen Reinertrag von 516,73 M., der je zur Hälfte dem Roten Kreuz und der städtischen Kriegshilfskommission überwiesen wurde. Die von Herrn Hofschauinspieler Felix Baumbach verfasste und an diesem Abend gesprochene herrliche Dichtung „Krieg und Lied“, die auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck machte, ist nunmehr im Druck erschienen und in der Waisenhausstraße von Fritz Müller, Ecke Kaiserstraße und Waldstraße, zum Preise von 20 Pf. zu haben.

*** Die Direktion der Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11,** veranstaltet ab heute eine „Goldene Woche“. Alles Gold muß zur Reichsbank! Die wirtschaftliche Rüstung ist in diesen ersten Tagen fast so wichtig wie die militärische. Auch die Palastlichtspiele wollen ihren Teil zu diesem beitragen und geben in der „Goldenen Woche“ jedem Besucher, der ein Zehn- oder Zwanzig-Markstück in Gold an der Kasse umwechelt, den vollen Betrag des Goldstückes zurück und außerdem ein Billet bei einem Zehn-Markstück bis zu dem Werte von einer Mark, bei einem Zwanzig-Markstück bis zu dem Werte von zwei Mark gratis.

*** Neben-Theater, Waldstraße 30, und Schillerstraße 22.** Das Programm von heute bis einschließlich Freitag enthält wieder eine Reihe interessanter Kriegsbilder. Ein zeitgemäßes Sensationsdrama in drei Akten „Die achte Großmacht“ wird seine Wirkung nicht verfehlen. Beachtenswerte Darbietungen sind ferner das Drama „Allerleien“ und ein solches in drei Akten „Der Zufall des Glücks“. Einige weitere Filmvorführungen verbleiben dazu, das Programm auf heute zu klassifizieren.

Gefallene Badener.
Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Ref. Blechmermeister Herr. Gerhardt von Königsbach bei Forzheim, Karl Gant, Ref. Karl Mohr, Kriegsfreiw. Emil Meinede und Wilhelm Schuler (dessen Bruder Gustav Adolf Schuler ebenfalls gefallen ist), sämtliche von Forzheim, Ref. Emil Lindenmann von Niefern, Otto Krüger von Ettlingen, Ref. beim Rgt. 170 Franz Karl Knapp von Haslach, Off.-Stellb. Fritz Engelberger und Gärtner Heinrich Beck, beide von Freiburg, Lt. d. R. im Rgt. 172 Eugen Söhler von Donaueschingen, Emil Mutterer aus Staufen, Landwehrrm. im Landwehrrm.-Rgt. 110 August Frider aus Wehr, Landwehrrm. in demselben Rgt. Wilhelm Vogt aus Sellenz, Lt. d. R. im Rgt. 170 Wilhelm Giesin aus Wies, Landwehrrm. im Landwehrrm.-Rgt. 109 Postschaffner Ernst Rösch aus Donaueschingen, Musk. Karl Otto Niemann von Furtwangen, Ref. Siegfried Faust aus Triberg, Ref. Anton Riedlinger von Willingen, Ref. Hermann Einjeler von Oberhöpfheim, Musk. im Rgt. 169 Ernst Wolf von Alb, die beiden Brüder Anton und Otto Gle von Deslingen, Bauarbeiter Karl Ernst von Ueberlingen, Musk. im Rgt. 169 Karl Martin von Habersweiler, Franz Joseph Wegner von Ludwigshafen (Wodensee) und Off.-Stellb. im Ref.-Feldart.-Rgt. Nr. 52 Friedrich Geuser von Konstanz.

Letzte Nachrichten.

Der Kommandant der deutschen Truppen in Südwestafrika gestorben.

Berlin, 26. Jan. Wie der „Berl. Lokalan.“ meldet, ist am 12. November infolge einer Verwundung, die er auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erlitten hatte, der Kommandant der Schutztruppen von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Noack im von Seydewitz gestorben.

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 26. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt dem „Vorwärts“ zufolge am 8. Februar im Reichstagsgebäude zusammen. Für die Beratung sind zwei Tage vorgesehen.

Große Kälte in Nordpolen.

Berlin, 26. Jan. In Nordpolen ist, wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, ein starkes Sinken der Temperatur zu verzeichnen.

Revolution in Portugal.

Berlin, 26. Jan. Zur Lage in Portugal bringt der „Berl. Lokalan.“ nach der „Zürcher Zeitung“ eine Meldung, nach der in Portugal eine Revolution stattgefunden hat, General Pimenta Castro habe als Diktator die Gewalt an sich gerissen.

London, 26. Jan. (Nicht amtlich.) „Daily Chronicle“ hat aus Lissabon vom 23. Januar folgenden Bericht über die Lissaboner Offiziersrevolution erhalten: Der Generalmajor Martino Carvalho begab sich in der Nacht des 19. Januar mit anderen von den Regimenter der Lissaboner Garnison abgesandten höheren Offizieren zum Kriegsminister und forderte die Aufhebung der Verletzung eines Offiziers. Der Kriegsminister beachtete den Protest nicht, sondern hielt an der Verletzung des Offiziers fest. Am folgenden Morgen wollten die Offiziere des 2. und 5. Infanterie-Regiments und des 2. und 4. Kavallerie-Regiments zum Präsidenten der Republik gehen und die Entlassung der Regierung fordern. Aber die Regierung hatte Maßregeln getroffen. Der Palast des Präsidenten war von Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt. Auch einige Kasernen waren von Truppen eingeschlossen, 64 Offiziere wurden verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht. Die Regierung behauptet, die Bewegung sei monarchisch, aber Tatsache ist, daß die Mehrheit der verhafteten Offiziere bekannte Republikaner sind. Einige von ihnen haben sogar an der Revolution teilgenommen, worin sie die Republik begründen. Am 21. Januar meldeten sich, um ihre Sympathie mit den gefangenen Kameraden zu bekunden, die Offiziere des Geniekorps mit drei Ausnahmen, ferner fast alle Offiziere des 1. Artillerie-Regiments und alle Offiziere der Lissaboner Festung und der Küstenbatterien einschließlich des kommandierenden Generals und des Obersten freiwillig als Gefangene.

Eine kaiserliche Amnestie.

Berlin, 26. Jan. (Nicht amtlich.) Heute als Geburtstag des Kaisers sind zwei Amnestie-Erlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. Der erste erläßt anlässlich der ruhmvollen und opferreichen Kämpfe in dem gegenwärtigen Krieg allen aktiven Militärpersonen, die von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckten Teil bis zur Dauer von Freiheitsstrafen von sechs Monaten. Von dieser Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- und Strafhaft schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückverlegung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden. Der zweite Erlass genehmigt die Wiederbeschlagung von gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangenen Uebertretungen und Vergehen (außer Verrat militärischer Geheimnisse und wegen Verbrechens gegen die §§ 243, 244 oder 245 des St.G.B.), wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Erlass sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heer oder der Marine entfernt sind oder die nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Die Kriegslasten Englands.

Basel, 26. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden: In der am 17. Januar schließenden

Woche haben nach einer englischen Quelle laut Januarbilanz des Schatzkanzlers die Kriegsausgaben 17,3 Mill. Pfund betragen, die bisherigen gesamten Kriegskosten 207 Millionen Pfund.

Ein deutscher Sozialdemokrat als Redner in Sofia.

Prag, 25. Jan. Das heutige Mittagsblatt des sozialdemokratischen „Pravo“ veröffentlicht einen telegraphischen Bericht aus Sofia vom 24. Januar, wonach dort unter dem Vorsitz Kirtoffs eine große Volksversammlung stattfand, an welcher über 5000 Personen teilnahmen. Begeistert begrüßt sprach der deutsche sozialistische Publizist Parvus über den Zarismus. Die Versammlung war vollkommen mit dem Standpunkte der deutschen Sozialdemokratie einverstanden. Die durch die Redner zum Ausdruck gelangte Anschauung, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärte, ging dahin, daß Deutschland für die europäische demokratische Sache kämpfe und ein deutscher Sieg die einzige Garantie für die Selbständigkeit und nationale Entwicklung der Balkanstaaten sei. Die Versammlung sprach sich weiter für den Anschluß der Balkanstaaten an die Zentralmächte, sowie für die Selbständigkeit und Freiheit der Ukrainer, der Polen und der Bewohner des Kaukasus aus.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 26. Jan. (Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front herrscht fortgesetzt Ruhe. Am 25. Dezember hat der englische Dampfer „Doris“ einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, unter dem Feuer unserer Geschützwachen sich zurückzuziehen und verloren 7 Tote.

Neutralitätskundgebungen in Italien.

Rom, 26. Jan. Eine hiesige Militärzeitung führt aus, daß, falls Italien sich am Kriege beteilige, außer der Milliarde, die jetzt schon erforderlich geworden sei, in einem Vierteljahr noch 3 Milliarden Lire für den Heeresbedarf aufzubringen seien. — „Avanti“ meldet aus zahlreichen Ortschaften Kundgebungen gegen den Krieg. Stellenweise sind diese Proteste nicht ohne Zusammenstöße mit der Polizei abgelaufen, wobei es dann Verwundete gab.

Wasserstand des Rheins.

27. Januar.
Schusterinsel 1,28 m, gef. 12 cm, Rehl 2,35 m, gef. 5 cm
Maxau 4,03 m, gef. 2 cm, Mannheim 3,47 m, gef. 9 cm.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inzeratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Goldene Woche
Alles Gold muss zur Reichsbank!
Die wirtschaftliche Rüstung ist in diesen ersten Tagen ebenso wichtig wie die militärische. Auch wir wollen unseren Teil zur ersten beitragen und geben in unserer „Goldenen Woche“ jedem Besucher, der ein Zehn- oder Zwanzig-Markstück in Gold an unserer Kasse umwechelt, den vollen Betrag des Goldstückes zurück und ausserdem ein Billet bei einem Zehn-Markstück bis zu dem Werte von einer Mark, bei einem Zwanzig-Markstück bis zu dem Werte von zwei Mark gratis.
Das Gold wird an die Reichsbank abgeführt.
Unser vornehmes Theater und die ganz erstklassigen Spielpläne bieten Ihnen stets eine interessante, angenehme Unterhaltung.
Palast-Lichtspiele

Minlos'sches Waschpulver
alleintätig, ohne Seife oder Soda
zu verwenden
das 1 Pfd. Paket kostet nur 25 Pf.

Pfannkuch & Co
Für
Seldpakete
als Beipack in
Tuben verpackt

Rond. Milch
Honig
Butter
Marmelade
verschiedene Sorten
Fleischpasten
Delikatesse-Genß

erner:
Sehr praktisch!

leere Tuben
zum Selbstfüllen
Stück
20 und **30** Pfg.
Dieselben wolle man vor
dem Füllen mit warmem
Wasser ausspülen.

„Gefabu“
Kaffee-Würfel
und **Tabletten**
See-Bomben
mit Zucker
Pat. **10** Pfg.
Camillen- und
Pfefferminz-See
Pat. **10** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten
Verkaufsstellen

Von einer Karlsruher Brauerei
wird
ein tüchtiger
Küfer
und
ein tüchtiger
Schreiner
gesucht.
Angebote unter Nr. 4737 an
die Expedition des „Volksfreund“.

Volkskriegsabend.
Vortrag
von
Dr. Johannes Müller
Der Tod fürs Vaterland
und die Hinterbliebenen.
Sonntag, 31. Januar,
pünktlich abends 8 Uhr
im Eintrachsaale.
Eintritt frei.
Für die vorderen reiser-
vierten Stuhlreihen sind Ein-
trittskarten zu M. 1.—
in der Braun'schen Hof-
buchhandlung, Kaiserstr. 58
zu haben. 4782

Die noch lagernden
Pelze
verkaufe ich zu jedem
annehmbaren Gebot.
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

WEISSE
WOCH

Beginn:
Montag, den 1. Februar.

Hermann
TIETZ
KARLSRUHE.

Schuhreparatur
Walhornstraße 36
liefert sämtliche Arbeiten in
bekannt guter Qualität.

Daselbst ein Posten
Herren- u. Damenstiefel
aus erstklassiger Fabrik.
Früherer Preis bis M. 16.50,
jetzt nur M. 8.50, 3975

1 Schlafzimmer
1 Wohnzimmer
1 Kücheneinrichtung
ganz wenig gebraucht, äußerst
billig
abgegeben bei 4674
Heinrich Karrer
Lagerhaus u. Möbelhandlung,
Pfitzippstr. 10. Teleph. 1659.

Schneider
für Militäruniformen
(Landsturmrocke), sucht
Hans Leyendecker
Kaiserstr. 177.
Knopflochmaschine vorhanden.
4683

Lange schwarze
Frauenmäntel
Mk. **14**²⁵ 4745
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Adolf Bliestle
Wielandstr. 14
empfiehlt: Milch, Butter, Käse,
Obst, Gemüse, besonders Kulu-
bacher Flaschenbier. 4785

Privatspargesellschaft
in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen
Rückgabe der Empfangscheine
am Montag, den 25. Januar 1915 und
an den darauf folgenden 2 Tagen
vormittags von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr und nachmittags von 2^{1/2} bis
5 Uhr in unserem Geschäftsraum — **Karlstraße 40** — wieder
ausgeföhrt. 4706

In den genannten 3 Tagen werden Einlagen weder ange-
nommen noch zurückbezahlt.
Karlsruhe, den 23. Januar 1915.
Der Verwaltungsrat.

Schickt Euren Söhnen im Felde
bei der rauhen Jahreszeit
KUSTEN-BONBONS

Kusten-Heil . . . 1/4 Pfund 30 S
Eucalyptus-Mentol . . . Paket 20 S
Echt Isländisch Moos . . . Paket 20 S

Schokolade
denn heißes belebt und erhält die
körperliche Spannkraft und Energie.

Heinrich Denecke
Schützenstraße 19.
Durlach, Hauptstr. 43.
Mühlburg, Rheinstr. 61. 4689

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Arbeiter-Gefangenenverein „Bruderbund“
Mörch.
Den Heldentod für das Vater-
land starben unsere lieben Sanges-
genossen
Adolf Schneider, Brauereiarbeiter
Anton Kutterer, Plattenleger
Ludwig Schäfer, Fabrikarbeiter
Anton Gindner, Fabrikarbeiter
Adolf Ball, Zementeur
Emil Kampais, Zimmermann.
Ehre ihrem Andenken. 4761
Die Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Ausübung der Fischerei in der Alb von der Albrücke
an der Hardtstraße bis zur Einmündung des Reiterbaches in die
Alb soll im Wege der öffentlichen Versteigerung für die Zeit von
jetzt bis einschließlich Martini 1926 im kleinen Rathausaale zu
Karlsruhe am
1. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr
und zwar in einem Lose verpachtet werden.
Der Entwurf des Pachtvertrages liegt nebst einer Planflanze,
aus welcher das Fischereigebiet ersichtlich ist, im Rathaus, Zimmer
Nr. 75, zur Einsichtnahme auf. 7464
Karlsruhe, den 25. Januar 1915.
Der Stadtrat.

Empfehle mein
bekannt feinstes
Kaiserauszug = Mehl
in jedem Quantum billigt. 4014
N. J. Homburger, Kronenstr. 50
Telephon 152.

Hohen Nebenberdienst
j. jedermann d. neue leichte Hand-
arbeit l. eig. Heim. Arbeit nehme
ab u. zahle sof. aus. Muster u. An-
leitg. geg. Einjendg. u. 50 Pfg. fr. so.
Nachnahme 30 Pfg. mehr. Verlan-
dungs- u. Engländerstr. 62,
bei München. 4152

Nähmaschine,
sehr gut erhalten, für M. 25.—
zu verkaufen. 4766
Birkel 13, 2. Stod.

Wegen Umzug zu verkaufen:
dunkler Herrenüberzieher, Maß-
arbeit, 8 M., zwei bestige-neue
Kostümrocke, schwarz u. farbig,
St. 4.50 M., eleg. Damenmantel,
engl. Stoff, Ankaufungsstr. 48 M.,
für 12 M., gutes Mädchenkleid mit
Jaket für 11—13 Jahre, auf. 6 M.,
schöner gelber Reiterstiefel 2 M.,
neuer Unterrod, pol. Klarsicht-
4 M., Spiegel 1 M., Sitteln und
Galbschuhe, Gr. 42. 4765
Kaiserstr. 121, 4. St. r.

Die Person, welche am Sonn-
tag früh im „Goldenen Adler“,
aus der Holzarbeiterberjam-
lung den Ueberzieher mit dem
Monogramm C. B. mitgenom-
men hat, soll denselben, da sie
erkannt ist, sofort in der Debel-
straße 11, II., im Büro ab-
liefern, widrigenfalls erfolgt An-
geige. 4768

Regenschirme
staunend billig 4679
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Café Bauer.
Heute Mittwoch: 4769
Vaterl. Festkonzert.

Residenz-Theater
Waldstr. 30 sowie Schillerstr. 22
Mittwoch, den 27. bis einschl.
Freitag, den 29. Januar 1915.
Die neuesten Kriegs-Berichte.

Die achte Grossmacht
Zeitgemässes aktuelles Sensations-Drama
in drei Akten.

Monson. Naturaufnahme.
Allerseelen. Kleines Drama.
Flucht aus dem Elternhause. — 6 Jahre später im Elend. — Schmerz, Erlösung.
Der Zufall des Glücks. Drama in 3 Akt.
Die zwei Schwestern. Kl. Drama.
Der Jugend Sieg. Drama. 4767